

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntagabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annuncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Es hat sich in diesen Tagen das Gerücht in hiesiger Gegend verbreitet, daß ein vor mehreren Monaten im Amtsbezirk erhängt aufgefundenener Mann nicht durch eigene Hand, sondern durch Gewalt dritter Personen seinen Tod gefunden habe. Nachdem dieses Gerücht auch in die Presse Eingang gefunden hat, wird hiermit amtlich bekannt gemacht, daß bei der durch das unterzeichnete königliche Gerichtsamt unter Hinzuziehung eines Arztes erfolgten Aufhebung des Leichnams keinerlei Spuren äußerer Verletzungen an demselben vorgefunden worden sind, somit der Verdacht äußerer Gewaltwirkung Seiten dritter Personen vollständig ausgeschlossen war.
Eibenstock, den 28. Juli 1879.

Königliches Gerichtsamt.
In Stellvertretung: **Gyrig, Refr.**

Das Landstreicherthum.

Ar. C. „Fahrende Leute“ — nach den mittelalterlichen Begriffen — hat es zu allen Zeiten gegeben und es darf deshalb um so weniger überraschen, wenn in unserer Zeit der Eisenbahnen, die die Entfernungen verringert, der Wandertrieb sich mächtig äußert und besonders da, wo die heimischen Verhältnisse nicht zufriedenstellen. Ebensovienig ist es neu, daß jene „fahrenden Leute“ von der sekhafsten Bevölkerung mehr oder minder als eine wahre Landplage angesehen und demgemäß behandelt werden, nur ist man heutzutage zu „human“, zu „gebildet“, um von den drastischen Gegenmitteln unserer Vorfahren den gehörigen Gebrauch zu machen und den Schutz der sich redlich Nährenden über den der Bagabonden zu stellen. In dem „freien“ Amerika giebt es Distrikte, deren Polizei jedes als Bagabond aufgegriffene Individuum impfen läßt und dies so oft wiederholt, als der Betreffende eingeliefert wird. Ohne etwa für dieses System plädieren zu wollen, führen wir dieses Auskunftsmittel an, das den Distrikten, die es brauchen, so wesentliche Dienste leistet.

Wir verstehen, wenn wir vom Landstreicherthum reden, darunter keineswegs den soliden wandernden Handwerksburschen, ja nicht einmal die herumziehenden Gaukler, sondern ein riesiges Heer arbeitsfähiger, aber arbeitscheuer Leute, welche in dem Betteln als „Gewerbe im Umherziehen“ ihren wirklichen Lebensberuf erblicken und, wo es angeht, auch zu Erpressungen, Gelegenheitsdiebstählen, Raub und Brandstiftungen übergehen.

Mit welchen Zahlen man es dabei zu thun hat, ist leicht zu ermessen, wenn man bedenkt, daß im vorigen Jahre beispielsweise für die Provinz Hannover die Zahl der Landstreicher auf mindestens 10,000, das tägliche Budget derselben auf 10,000 Mark und das jährliche demgemäß auf 3,650,000 Mark angenommen werden mußte. Nimmt man Hannover als einen Durchschnitt und multiplicirt die obigen Zahlen mit 20, so erhält man eine Bagabonden-Armee von 200,000 Mann im ganzen Reiche, mit einem jährlichen Budget von 73,000,000 Mark, welches im Wege einer unfreiwilligen Privatsteuer neben der eigentlichen Armensteuer erhoben wird!

Unzweifelhaft ist ein solcher Zustand um so bedenklicher und unheimlicher, je mehr der andauernde Nothstand jener Armee stets neue und zahlreichere Rekruten liefert, und man daher schon jetzt die Eventualität einer ernsthaften Gefährdung der öffentlichen Moral und Sicherheit in das Auge fassen muß.

Um aber hier Abhilfe zu schaffen und ein Uebel, welches nicht als eine zufällige und vorübergehende Erscheinung, sondern als ein notwendiges Produkt der Gesamtheit unserer Zustände betrachtet werden muß, aus der Welt zu schaffen, würde es nicht einmal genügen, die jetzige Freizügigkeit etwas zu modifiziren und in das wüste Treiben jener Landstreicher mit kleinen Polizeimitteln einzugreifen, vielmehr wird es auch hier vor Allem darauf ankommen, das Uebel an der Wurzel anzufassen und die Wirkungen mit den Ursachen zu beseitigen.

Gegenüber den heutigen, in stetiger Steigerung begriffenen Verkehrsmitteln, sowie den zeitigen Begriffen von Heimaths- und Bürgerrecht und gegenüber den Bedürfnissen der Arbeiter, die Arbeit dort suchen zu dürfen, wo sie zu finden ist, ist es eine vergebliche Hoffnung, die ortswechselnden Elemente des Volkes durch bloße örtliche Beschränkungen wieder in die rechten Bahnen lenken und das Bagabondenthum durch Einschließung wieder sekhafst machen zu können. Eine derartige zwangsweise Sekhafstmachung ist eben nur in Armen- und Arbeitshäusern ausführbar.

Will man die sociale Krankheit des Bagabondirens gründlich heilen und die jetzt Heimathlosen freiwillig sekhafst machen, so giebt es hierfür unseres Erachtens nur ein Mittel, und das ist: neben einer empfindlichen Bestrafung der Böswilligen die Wiederherstellung von Genossenschaften und Kommunen, in welchen auch Diejenigen, welche nicht mit einem Landgute oder Wohnhause auf die Welt kommen, eine Heimath und die Garantie ihres persönlichen Rechtes finden.

Mit einer derartigen Neubildung würde man nur einen Grundgedanken des deutschen Rechtes wiederherstellen, welches bekanntlich das Heimathrecht als eine Zubehör der Person betrachtete und dadurch den Einzelnen in den Stand setzte, sein persönliches Recht auch in die Fremde mitzunehmen und trotz aller Entfernung der Genosse seiner Genossen zu bleiben.

Freilich greift dies weit über das hinaus, was man heute unter Kommunal- und Genossenschaftswesen versteht, doch aber bleibt es wahr, was schon Hegel gesagt hat, daß „Heiligkeit der Ehe und Ehre in den Korporationen die zwei Momente sind, um welche sich die bürgerliche Gesellschaft dreht“.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die Anzeichen mehren sich, daß im sogenannten Kulturkampf eine andere Taktik Platz zu greifen beginnt. So schreibt man der „R. Z.“ aus dem Großherzogthum Hessen, daß mit Genehmigung der Landesregierung demnächst ein nichtheftiger Unterthan, ein vom Papste beauftragter Bischof, die Firmung allen seit der Erledigung des bischöflichen Stuhles dieser kirchlichen Wohlthat entbehrenden Firmlingen ertheilen werde. Die Vorbereitungen zu dieser Feierlichkeit sind bereits in allen Defanaten angeordnet und der päpstliche Missionsbischof wird mit derselben am ersten Sonntag des nächsten Monats den Anfang machen. Und es wird versichert, daß sich dessen Thätigkeit auch auf die nunmehr unter preussischer Hoheit stehenden, zur oberheinischen Kirchenprovinz gehörenden Sprengel Limburg und Fulda erstrecken würden. Möglichst eingehende Visitationen des kirchlichen Zustandes, namentlich auch hinsichtlich desjenigen der erledigten Pfarreien (deren es im Bisthum Mainz 14, in dem Limburger 29 giebt) werden eine weitere Obliegenheit des Missionsbischofs bilden. — Auch aus dem äußersten Osten Preussens wird ein Umschwung berichtet. Nach der „Ermländischen Zeitung“ hat nämlich die Regierung zu Gumbinnen dem katholischen Kirchenvorstande zu Tilsit die Anzeige gemacht, daß die seit Erlass des Sperrgesetzes einbehaltenen Zuschüsse aus Staatsmitteln vom 1. Juli cr. an die Kirchenkasse wieder gezahlt werden sollen. Die Zuschüsse zur Unterhaltung der Geistlichen jedoch bleiben noch gesperrt. — Nach diesen Thatsachen zu schließen, wird also möglichst ohne Aufsehen zuerst hier und da ein Pflock zurückgesteckt, um die öffentliche Meinung allmählig daran zu gewöhnen, daß unser Verhältnis zu Rom ein anderes geworden. Nach und nach wird sich die Sache dann schon besser anlassen lassen. Nach Kanossa gehen wir natürlich darum noch lange nicht.

— Bekanntlich sind gegen die Zweckmäßigkeit der kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke von Zeit zu Zeit Bedenken laut geworden, und es ist wiederholt eine andere Gestaltung dieser Münze in Anregung gekommen. Es heißt jetzt zuverlässig, daß es als festbeschlossene Sache anzusehen sei, für fünf Millionen Mark Zwanzigpfennigstücke außer Kurs zu setzen und sie in Ein- und Zweimarkstücke umprägen zu lassen.

— Letztthin war der regierende Fürst von Liechtenstein in Berlin